

Es begab sich aber, als sich die Menge zu ihm drängte, um das Wort Gottes zu hören, da stand er am See Genezareth und sah zwei Boote am Ufer liegen; die Fischer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. Da stieg er in eines der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land wegzufahren. Und er setzte sich und lehrte die Menge vom Boot aus. Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus! Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich die Netze auswerfen. Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische und ihre Netze begannen zu reißen. Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und mit ihnen ziehen. Und sie kamen und füllten beide Boote voll, sodass sie fast sanken. Als das Simon Petrus sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch. Denn ein Schrecken hatte ihn erfasst und alle, die bei ihm waren, über diesen Fang, den sie miteinander getan hatten, ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Gefährten. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen. Und sie brachten die Boote ans Land und verließen alles und folgten ihm nach.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! „Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun.“ Ja, am Sonntag versammeln wir uns zum Gottesdienst. Hier dient uns der Herr durch seine Gnadenmittel und wir antworten auf diesen Dienst mit unseren Gebeten, unserem Lob und Dank. Morgen beginnt dann wieder der Trott unseres Alltags, mit all seinen Mühen, vielleicht auch seinem Ärger. Dann ist es nötig, dass wir all unsere Kräfte für Schule, Arbeit und Familie aufbringen. So wie uns ging es schon vielen Generationen von Gläubigen. Auch unser Evangelium zeigt uns heute eine Gruppe von Männern, die in ihrem Beruf hart arbeiten mussten. Sie waren Fischer. Sie verrichteten eine körperlich schwere Arbeit. Sie mussten nachts arbeiten. Sie hatten aber auch Familien und eigene Häuser. So gab es neben dem Beruf noch vieles zu klären und zu richten. Das war damals nicht anders als heute. Ob sie da noch Zeit, Kraft und Freude fanden, dem Herrn Jesus zu dienen? Wenn wir nun unser Predigtwort betrachten, dann werden wir erkennen, dass nicht allein der Sonntag unserem Herrn gehört. Vielmehr sehen wir:

Auch dein Alltag gehört dem Herrn!

- I. Diene dem Werk deines Herrn!**
- II. Vertraue dem Wort deines Herrn!**
- III. Folge dem Auftrag deines Herrn!**

Die ganze Nacht hatten die Fischer gearbeitet. Zur Mühe der schweren Arbeit hatte sich auch die Enttäuschung gesellt. Trotz aller Erfahrung, trotz aller Genauigkeit der Arbeit hatten sie nichts gefangen. Nun saßen Petrus, Jakobus und Johannes am Ufer des Sees und wuschen ihre Netze. Auch das war schwere Arbeit und gewiss sehnten sich die Männer nach Ruhe. Schnell fertig werden und dann ab nach Hause. Einen frischgebrühten Tee, ein paar Stunden ruhen und dann wurde es schon wieder Zeit, die Boote ins Wasser zu lassen, um erneut die Netze auszuwerfen. Ja, den Menschen damals ging es nicht besser als uns heute. Der Alltag ist voll von mühsamer Arbeit. Früh aufstehen, die tägliche Arbeit, die selbst da, wo sie gern getan wird, mit manchen Sorgen und Stress verbunden ist. Dazu all die Verpflichtungen in Haus und Familie. Da muss man sehen, wo noch Zeit

und Gelegenheit ist, sich selbst etwas Gutes zu tun, auszuspannen und neue Kräfte zu tanken.

Doch an dem Tag, von dem unser Evangelium heute berichtet, blieb den Fischern am See Genezareth keine Zeit zur Ruhe. Am Ufer sammelte sich eine große Menschenmenge. Sie versammelte sich um Jesus. Ihn wollten sie hören. Die Fischer wussten schon, wer Jesus ist. Vor einiger Zeit sind sie in seine Nachfolge getreten. Johannes der Täufer hatte sie auf Jesus hingewiesen. Seitdem hatten Petrus und die anderen immer wieder Gelegenheit gehabt, mit Jesus zu reden und seinen Worten zu lauschen. Sie waren schon mit ihm in Kana gewesen und hatten das Weinwunder erlebt. Und nun? Nun stieg Jesus in eins ihrer Boote und bat Simon, er möge es ein paar Meter ins Wasser rudern, so dass er von allen gesehen und gehört werden könne. Für Petrus bedeutete das erneut schwere Arbeit, denn er musste nicht nur das Boot hinaus rudern, sondern auch darauf achten, dass es ruhig im Wasser lag. Nach der schweren Nachtarbeit war das gewiss eine Belastung. Doch Petrus tut, was sein Herr möchte. Er weiß ja, dass es nötig ist. Die Menschen am Ufer des Sees sollen hören, was Jesus zu sagen hat, denn diese Botschaft ist wichtig für sie. So dient Petrus seinem Herrn mit den Gaben und Fähigkeiten, die er sonst für seine tägliche Arbeit braucht. Er dient mit seinem Boot und seinem Können als geübter Bootsführer.

Auch dein Alltag gehört dem Herrn! Das heißt: Diene dem Werk deines Herrn! Petrus und seine Kollegen zeigen uns, was dieser Ruf bedeutet. Sie liefen nicht weg, als Jesus zu predigen begann. Sie blieben da, sie hörten auch zu, obwohl sie wahrscheinlich schon vieles von dem gehört hatten, was Jesus an diesem Morgen sagte. Petrus aber saß nicht nur still am Ufer, sondern diente mit seiner Muskelkraft und seinem Geschick, dass die Veranstaltung gelang. Nichts sollte die Predigt Jesu stören. Wir sitzen heute nicht am Ufer eines Sees und waschen die Netze. Wir sind Schüler, Erzieher, Krankenschwestern, Zimmerleute. Wir fahren einen LKW oder kennen uns in Fragen der Wirtschaft und der Buchführung aus. Wir alle haben Fähigkeiten und Gaben, die wir für unser ganz alltägliches Leben brauchen. Finden sich hier auch Gaben, die wir für das Werk unseres Herrn einsetzen können? Sind wir bereit, diese Gaben einzusetzen? Wir sind Glieder einer Gemeinde. Einer Gemeinde, die dem Herrn Christus gehört. Auch in und durch unsere kleine Gemeinde will der Herr sein Wort verkünden. Unsere Gemeinde ist so etwas wie ein Boot, in das der Herr steigt, um zu den Menschen zu reden. Uns aber will er zu seinem Werk gebrauchen. Unsere Ideen, unser Geschick, unsere verschiedenen Gaben will er in seinen Dienst nehmen.

Aber ist das überhaupt zu schaffen? Ist das nicht zu viel verlangt? An dem, was uns heute im Evangelium berichtet wird, dürfen wir erkennen, dass der Herr sich nichts schenken lässt. Jesus wusste, wie es in Petrus und den anderen Fischern aussah. Er wusste auch, dass sie ihm aus Liebe und Verbundenheit dienten, obwohl sie an diesem enttäuschenden Morgen wohl lieber Ruhe gehabt hätten. Doch als die Predigt beendet war, als die Menschen wieder in ihre Häuser und an ihre Arbeit gingen, da gab der Herr seinen Jüngern den Fang, den sie in der Nacht nicht machen konnten. Lassen wir uns nur immer daran erinnern, dass auch unsere alltägliche Arbeit nicht gelingen kann, wenn der Herr nicht seinen Segen dazu gibt. Unser Alltag gehört auch in der Weise dem Herrn, dass er das Werk unserer Hände segnet. Aus Dank dafür, aus Liebe zu ihm, sollen unsere Hände auch zu seinem Werk tätig sein.

Auch dein Alltag gehört dem Herrn! Darum diene dem Werk deines Herrn!

II. Vertraue dem Worten deines Herrn!

Den Jüngern und vor allem dem Petrus wird dieser Tag für immer in Erinnerung geblieben sein. Er hörte, was sein Meister den Menschen predigte. Er hörte es aber nicht als Außenstehender, sondern er nahm sich die Worte selbst zu Herzen. Wie groß sein Vertrauen dadurch wurde, zeigte sich im Anschluss an die Predigt. *„Als Jesus aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus!“* Nun hätte Petrus antworten können: *„Also hör mal Jesus, du magst ja ein Fachmann für geistliche Angelegenheiten sein. Wenn du uns über den Himmel erzählst, dann will ich dir gern glauben. Aber an dieser Stelle muss ich dir widersprechen. Was die Fischerei betrifft, bin nämlich ich der Fachmann. Um diese Zeit wirft kein normaler Mensch seine Netze aus und hofft, etwas zu fangen. Lieber gehen wir jetzt nach Hause und heute Abend sehen wir weiter.“* Nein, so antwortet Petrus nicht. Stattdessen hören wir ihn sagen: *„Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich die Netze auswerfen.“*

In diesen demütigen Worten zeigt sich die Erkenntnis des Petrus. Er will keinen Unterschied in seiner Nachfolge machen. Sein ganzes Leben gehört dem Herrn und in allem lässt er den Herrn bestimmen. Wenn Jesus etwas sagt, dann will Petrus nicht diskutieren. Er hat die Erkenntnis, dass Jesus weit mehr als ein Prediger ist. Er ist der Sohn Gottes, wie er immer wieder gesagt und mit seinen Wundern gezeigt hatte. Und so traut es Petrus seinem Herrn Jesus auch zu, in den alltäglichen Fragen der Herr zu sein.

Was trauen wir Jesus in unserem Alltag zu? Fragen wir nach ihm, wenn in unserem Beruf die Netze sprichwörtlich leer bleiben? Auch dein Alltag gehört deinem Herrn. Die Worte, die du von ihm hörst, die du in der Bibel liest, die sind dir ja auch für das Leben in dieser Welt gesagt. Wenn dein Heiland sagt: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, dann heißt das doch auch, dass er in den Dingen Herr ist, die dich täglich beschäftigen. Auch unsere moderne Welt ist ihm nicht fremd. Im Gegenteil, sie steht ganz unter seiner Herrschaft. Was du als Schüler heute zu pauken hast, ist für deinen Herrn kein Problem. Die Maschine, die du zu bedienen hast, würde nichts ohne den Willen des Herrn tun können. Die Formulare, die du auszufüllen hast, die Kollegen, mit denen du klar kommen musst, all das ist unter der Gewalt des Herrn. Sollte er uns da nicht Kraft, Weisheit und Gelingen schenken können? Aber wie oft denken wir im Alltag an ihn? Wie oft machen wir uns klar, dass er auch dann neben uns steht, wenn wir nicht im Gottesdienst sind, oder mit anderen Christen versammelt sind? Was wir aus Gottes Wort hören, will unser Vertrauen wecken. Unser Vertrauen darauf, dass wir auch dann nicht hilflos sind, wenn wir unter der Last des Alltags stöhnen. Wenn uns der Boden unter den Füßen wegzurutschen scheint, dann will er, der Herr selbst, unser festes Fundament sein, auf dem wir Halt finden.

Das Vertrauen des Petrus wurde nicht enttäuscht. Im Gegenteil: *„Als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische und ihre Netze begannen zu reißen. Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und mit ihnen ziehen. Und sie kamen und füllten beide Boote voll, so dass sie fast sanken.“* Was sie in einer Nacht voll

harter Arbeit nicht erreicht hatten, gelang ihnen nun im Vertrauen auf die Worte Jesu. Dieser Fang war einmalig. Nicht nur wegen der großen Menge an Fischen, sondern auch wegen der ungewöhnlichen Zeit, zu der er gelungen ist. Und mehr noch, dieser Fang festigte das Vertrauen in die Worte Jesu. Er zeigte Petrus und den anderen Fischern, dass es gut und richtig ist, dem Wort des Herrn sein Vertrauen zu schenken. Für das folgende Leben der Fischer war dieser Fischzug von großer Bedeutung. So wird auch unser Vertrauen in dem Maße wachsen, wie wir es auf Jesus und seine Worte setzen.

Auch dein Alltag gehört dem Herrn! Darum diene dem Werk deines Herrn! Vertraue dem Wort deines Herrn!

III. Folge dem Auftrag deines Herrn!

Was an diesem Morgen am See Genesareth geschah, hinterließ tiefe Spuren. Es überstieg alle bisherigen Erfahrungen, die der Fischer Petrus in seinem Berufsleben gemacht hatte. Und es führte ihn zu einer Erkenntnis, die ihm unheimlich war. Nun hatte er mit eigenen Augen gesehen, was die Worte seines Herrn bedeuteten. In seinem unscheinbaren Gewand stand Gott selbst mitten unter den Fischern. Dem Petrus wird es heiß und kalt den Rücken heruntergelaufen sein. Zutiefst erschrocken *„fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch. Denn ein Schrecken hatte ihn erfasst und alle, die bei ihm waren, über diesen Fang, den sie miteinander getan hatten, ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Gefährten. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen.“*

Vor Jesus stehen wir alle als schuldbeladene Sünder. Daran erinnert uns unser heutiges Evangelium sehr eindrücklich. Vergleichen wir unsere Schuld, die wir täglich vor Gott und den Menschen auf uns laden, mit der Barmherzigkeit und Gnade, die wir täglich empfangen, dann muss uns das eigentlich auch immer wieder auf die Knie zwingen. Denn auch wenn wir Jesus nicht sehen, so ist er doch mitten unter uns. Das gilt nicht nur jetzt, sondern auch im Alltag, in unserem „Fischerboot“. Mit Petrus dürfen wir aber auch die tröstenden Worte hören: Fürchte dich nicht! In Jesus tritt uns Gott nicht als zürnender Richter gegenüber, sondern als ein liebevoller Herr, der eben darum bei uns ist, dass er uns von unseren Sünden erlöst. Der, der den Fischern den Fischzug ermöglichte, der auch schützend und segnend in unserem Alltag bei uns ist, ist derselbe, der am Kreuz von Golgatha sein Leben für uns geopfert hat. Nichts wäre schlimmer, als dass Jesus wirklich von uns ginge. Das haben auch Petrus und seine Kollegen begriffen. Und in ihrer tiefen Demut waren sie nun bereit, ihrem Herrn nachzufolgen. Nun hatten sie die richtige Einstellung, um den Auftrag ihres Herrn zu erfüllen. *„Von nun an wirst du Menschen fangen.“* Das war die Bestimmung der Fischer. Sie sollten Apostel, Gesandte ihres Herrn werden. So verließen sie im Gehorsam alles und folgten Jesus nach.

Wir sollen nicht alles verlassen. Und doch ist die Nachfolge auch unser Auftrag. Nur dass wir unsere Aufgaben an der Stelle erfüllen sollen, an die uns der Herr gestellt hat. Das ist unsere Familie, unser Arbeitsplatz, unsere Gemeinde und Kirche. Hier haben wir alle Aufgaben, die uns der Herr gegeben hat. Im Glauben und Vertrauen auf sein Wort sollen wir handeln und reden. Das alles zu seiner Ehre und zum Wohl unserer Nächsten, die auf diese Weise von Christus erfahren und den Weg zur Seligkeit gewiesen bekommen. Paulus

erklärt es so: „So seht nun sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt, nicht als Unweise, sondern als Weise, und kauft die Zeit aus; denn es ist böse Zeit. Darum werdet nicht unverständlich, sondern versteht, was der Wille des Herrn ist.“

Dieser Wille des Herrn erstreckt sich auf unser ganzes Leben. Es ist ein Wille voller Gnade und Barmherzigkeit. Darum bedenke: Auch dein Alltag gehört dem Herrn! Diene dem Werk deines Herrn! Vertraue dem Wort deines Herrn! Folge dem Auftrag deines Herrn!

Amen.



1. „Mir nach“, spricht Chri - stus, un - ser
Ver - leug - net euch, ver - lasst die
Held, „mir nach, ihr Chri - sten al - le!
Welt, folgt mei - nem Ruf und Schal - le;
nehmt eu - er Kreuz und Un - ge - mach
auf euch, folgt mei - nem Wan - del nach.

Mt 16,24f

2. Ich bin das Licht¹, ich leucht euch hier / mit meinem Wort und Leben. / Wer zu mir kommt und folget mir, / kann nicht im Finstern schweben. / Ich bin der Weg², ich weise wohl, / wie man wahrhaftig wandeln soll.

¹ Joh 8,12; ² Joh 14,6

3. Ich zeig euch das, was schädlich ist, / zu fliehen und zu meiden / und euer Herz von böser List / zu reinigen und zu scheiden. / Ich bin der Seelen Fels und Hort / und führ euch zu der Himmelsport.

4. Fällts euch auch schwer, ich geh voran, / ich steh euch an der Seite. / Ich kämpfe selbst, ich brech die Bahn, / bin alles in dem Streite. / Ein böser Knecht, der still mag stehn, / sieht er voran den Feldherrn gehn.

5. Wer seine Seel zu finden meint, / wird sie ohn mich verlieren. / Wer sie um mich verlieren scheint, / wird sie nach Hause führen. / Wer nicht sein Kreuz nimmt und folgt mir, / ist mein nicht wert und meiner Zier.“

Mt 16,25f

6. So lasst uns denn dem lieben Herrn / mit unserm Kreuz nachgehen / und wohlgemut, getrost und gern / in allem Leiden stehen. / Wer nicht gekämpft, trägt auch die Kron / des ewgen Lebens nicht davon.

2.Tim 2,5

T: Johann Scheffler 1668; Str. 3 Frankfurt/Main 1695 • M: Mach's mit mir, Gott, nach deiner Güt